



Jahrgang 16 · Ausgabe 4/2018



Liebe Leserinnen
und Leser!

#care4eu – Kümmert euch um die EU! Mit diesem Hashtag hat die Caritas in NRW im November 2014 Texte und Bilder zum Europaforum bei Facebook und Twitter zusammengebunden. Mindestens bis zur Europawahl wird uns diese Kampagne nun weiter begleiten.

Die Herausforderung ist klar: 2014 lag die Beteiligung an der Europawahl im EU-Durchschnitt bei 43,1 Prozent, in Deutschland bei 47,9 Prozent. Seitdem haben nationalistische und populistische Parteien weiter Auftrieb gewonnen. Bei aller Unterschiedlichkeit verbindet sie eine große Skepsis bis hin zur offenen Feindschaft gegenüber der EU. Eine Haltung, die sich nicht an der Gurkenkrümmungsverordnung festmacht. Hier geht's nicht um Bürokratie, hier geht's ums Ganze: um Freiheit und Freizügigkeit, um Vielfalt und Völkerverständigung, um die EU als einmaliges Friedensprojekt.

Wie stark die Gegner der Europäischen Union im Europäischen Parlament 2019 tatsächlich werden, hängt weniger davon ab, wie viele Menschen europafeindliche Parteien wählen. Es hängt davon ab, wie viele Menschen europafreundliche Parteien wählen, wie viele überhaupt wählen. Hier setzt **#care4eu** an: Unsere Kampagne will die Wahlbeteiligung bei der nächsten Europawahl steigern und die Begeisterung für Europa neu beleben; bei denen, die in caritativen Diensten und Einrichtungen arbeiten, und bei denen, die caritative Angebote nutzen.

Deshalb posten, twittern, schreiben und drucken wir unter **#care4eu** so oft, so fröhlich, so bunt, so vielfältig, so intelligent und so empathisch wie möglich „...was wir dank der EU sind: eine große, internationale Gemeinschaft. (...) Wir stehen auf der gleichen Seite, um ein Europa zu schaffen, in dem Ausgrenzung und Armut keinen Platz mehr haben.“ So hat es unsere Praktikantin Ramona Zöllner auf den Punkt gebracht.

Viele anregende und tiefgründige Impulse zu Geschichte, Gegenwart und Zukunft Europas finden Sie auf den Seiten fünf und sechs dieses Hefts. Lassen Sie sich inspirieren und machen Sie mit – wir wollen, dass **#care4EU** ein Erfolg wird!

Übrigens: In Deutschland ist am 26. Mai 2019 Europawahl.

Andrea Raab

#bewerben – eine interaktive Impro-Theater-Show

Ein innovatives Angebot des SKFM Mettmann für junge Erwachsene



Die Theaterpädagogin Sonni Maier nahm mit ihrer szenischen Spiel den Jugendlichen die Angst vor der Bewerbung.

Foto: SKFM Mettmann

Um es direkt vorweg zu nehmen: das Bewerbungstraining der ganz anderen Art im Rahmen des Projektes „Achtung – Fertig – Los AFLneo“ war ein voller Erfolg! Dabei ging es um ein wichtiges und bei den AFL-Teilnehmer/innen häufig sehr negativ besetztes Thema: Was ist zu beachten? Wie verhalte ich mich bei einem telefonischen Kontakt? Was ziehe ich zum Vorstellungsgespräch an?

Die 18- bis 25-Jährigen sind oft vielfach belastet. Sie haben keinen schulischen oder beruflichen Abschluss und sind durch schwierige häusliche Verhältnisse oder psychische Erkrankungen geprägt, die sie daran hindern, ein unabhängiges Leben zu führen.

Für SKFM-Bereichsleiterin Anke Naß geht es darum, „die jungen Menschen vertrauensvoll zu unterstützen, eine tragfähige Beziehung aufzubauen und damit die Bereitschaft und Motivation für Veränderungen zu wecken.“ Ein klassisches und zumeist auch eher trockenes Bewerbungstraining hatten viele der jungen Erwachsenen bereits absolviert. An diesem Tag war der Ansatz allerdings ein ganz anderer.

Dank der großzügigen Spende des IT-Systemhauses IT-On.NET GmbH konnte das Improvisationstheater Sonni Maier nach Mettmann geholt werden, das seit zehn Jahren Stücke zu gesellschaftlichen Problemen schreibt, inszeniert und spielt.

Frei nach Wilhelm Busch „Durch Fehler wird man klug, darum ist einer nicht genug“ durften sich die jungen Erwachsenen alle (un)möglichen Szenarien ausdenken, um mit der Theaterpädagogin und Regisseurin das schlimmstmögliche Bewerbungsgespräch auf die Bühne zu bringen. Egal ob unpassende Klei-

dung wie Schlabber-Shirt oder ein zu kurzer Rock, ob Alkoholkonsum, ein nerviger Klingelton oder die Beleidigung des Personalchefs – Sonni Maier gab alles und setzte die Einfälle des Publikums anschaulich um.

Eine Projekt-Teilnehmerin erklärte sich spontan bereit, im Stück mitzuwirken: Die junge Frau, die mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wuchs über sich hinaus und machte der Rolle einer Personalchefin alle Ehre.

Nachdem dabei sehr deutlich wurde, wie ein Bewerbungsgespräch auf keinen Fall laufen sollte, spulte das Stück noch einmal zurück auf Anfang. Nur mit dem Unterschied, dass die Schauspielerin in die Rolle der Personalchefin schlüpfte und eine mutige Teilnehmerin die Rolle der Bewerberin übernahm. Und das Publikum gab bereitwillig Tipps zur Kontaktaufnahme, Kleidung und Sprachwahl. Von der telefonischen Terminvereinbarung bis hin zum Gespräch wurden alle Sequenzen unter die Lupe genommen, bis die jungen Erwachsenen, um viele Aha-Effekte reicher, am Ende „das beste Bewerbungsgespräch aller Zeiten“ erlebt hatten.

Heraus kamen rasante, freche, witzige und manchmal auch ein bisschen verrückte 90 Minuten sowie das Wissen darum, wie wichtig ein authentischer und respektvoller Umgang auch im Bewerbungsverfahren ist. Die Motivation, die eigene Zukunft in die Hand zu nehmen und an sich selbst zu glauben, spiegelten auch die Bewerbungsfotos wider, die im Anschluss von einem professionellen Fotografen gemacht wurden.

Gundula Aschan

Das Teilhabechancengesetz gemeinsam umsetzen

Jobcenter im Kreis Mettmann kooperiert mit Trägern der Beschäftigungsförderung

Im November 2018 verabschiedete der Deutsche Bundestag das sogenannte Teilhabechancengesetz, das zusätzliche Chancen für Langzeitarbeitslose auf dem allgemeinen und sozialen Arbeitsmarkt bieten soll. Das neue Regelinstrument im § 16i SGB II „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ wendet sich dabei an sehr arbeitsmarktfremde Personen ab 25 Jahren, die in den letzten sieben Jahren mindestens sechs Jahre im SGB II-Leistungsbezug waren und in diesem Zeitraum keiner oder einer nur kurzfristigen Erwerbstätigkeit nachgegangen sind.

Eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung kann nun durch Lohnkostenzuschüsse von bis zu fünf Jahren öffentlich gefördert werden. Dabei werden in den ersten beiden Jahren 100 Prozent der Lohnkosten übernommen, mit jedem weiteren Jahr erfolgt eine Kürzung um jeweils zehn Prozentpunkte. Während der Laufzeit fallen keine Beiträge zur Arbeitslosenversicherung an. Zusätzlich wird im ersten Jahr der Beschäftigung ein begleitendes Coaching angeboten.

Bereits im September 2018 hatte das *jobcenter ME-aktiv* die Träger von Maßnahmen im Bereich Arbeitsgelegenheiten (AGH) im Kreis Mettmann zu einer Informationsveranstaltung eingeladen; so auch die SKF Arbeit + Integration Ratingen gGmbH als Beschäftigungsträgerin mehrerer AGH-Maßnahmen für langzeitarbeitslose Menschen.

Im Kreis Mettmann sind nach Aussage des Jobcenters zirka 220 Beschäftigungsaufnahmen im Rahmen des § 16i SGB II geplant. Für die Vermittlung hat bereits ein eigenes Projektteam die Arbeit aufgenommen, das sich ausschließlich darum kümmert, die Teilhabechancen umzusetzen und die Fördermöglichkeiten voll auszuschöpfen. Da das Gesetz zum Januar 2019 in Kraft tritt, können ab diesem Zeitpunkt Menschen im Rahmen des § 16i SGB II beschäftigt werden.

Zunächst muss jedoch geklärt werden, wie die Zielgruppe überhaupt erreicht werden kann. Dabei bittet das Jobcenter die lokalen Beschäftigungsträger um Mithilfe. Es soll ein verstärktes sozialpädagogi-

sches Coaching stattfinden, um das Potenzial der Zielgruppe zu identifizieren und sie auf die Aufnahme einer geförderten Beschäftigung vorzubereiten.

Die laufenden AGH-Maßnahmen bieten die Möglichkeit, mit langzeitarbeitslosen Menschen ins Gespräch zu kommen und sie umfassend über das neue Förderinstrument zu beraten. So kann auch die individuelle Motivationslage erfragt und ggf. gestärkt werden. Neben der Klärung der formalen Kriterien, wie beispielsweise die geforderte Dauer des Leistungsbezuges, liegt ein besonderes Augenmerk also auf den persönlichen Voraussetzungen der Einzelnen. Neben der Entwicklung beruflicher Perspektiven braucht es vor allem Motivation und auch eine gewisse Veränderungsbereitschaft der Betroffenen, die durch die sozialpädagogische Beratung unterstützt werden soll.

Bei der Abrechnung dieser zusätzlichen Beratungsleistungen der Träger orientiert sich das Jobcenter an den durchschnittlichen Kostensätzen der Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung.

Die Beschäftigungsträger im Kreis Mettmann haben das Angebot des Jobcenters zur engen Zusammenarbeit im Rahmen des neuen Förderinstruments nach §16i SGB II gerne angenommen. Die SKF Arbeit + Integration Ratingen gGmbH unterstützt die Entwicklung durch entsprechende Beratung und Begleitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihren Arbeitsgelegenheiten. Außerdem plant sie selbst die Einrichtung mehrerer geförderter Arbeitsplätze nach § 16i SGB II.

Jana Balster

Ausstellung „Hafen Düsseldorf im Fokus“



Schiffe, Brücken, Wasser, moderne Architektur: der Düsseldorfer Hafen und seine Umgebung bieten vielfältige Motive für Menschen, die Sinn für Ästhetik und Freude am Fotografieren haben. Sehr unterschiedliche Bilder entstanden im Rahmen eines dreimonatigen Fotokurses von Wolfgang Treffeisen, an dem Beschäftigte des Second-Hand-Kaufhauses des SKFM Erkrath teilgenommen haben und der vom Diözesan-Caritasverband Köln und dem Katholischen Bildungswerk für den Kreis Mettmann unterstützt wurde. Michel Bronckars, Mai Merhij, Daniel Kosmann, Michael A. Pernau, Vladimirs Vodcic und Ulrike Winkelhane präsentieren eine Auswahl ihrer Werke im Foyer des Diözesan-Caritasverbandes, die dort bis Mitte Januar 2019 zu sehen ist.

Foto: Marco Eschenbach

Fortbildungen Angebote der Abteilung Europa und Arbeitsmarktpolitik

- **Konflikte lösen im beruflichen Alltag**
Fortbildung für Vorarbeitende und Helfende in der Beschäftigungsförderung
23. Mai 2019
Peter Pütz und Michaela Maino
- **Neuerungen und aktuelle Entwicklungen in der Arbeitsmarktförderung**
Fortbildung für Fachkräfte der Beschäftigungsförderung
4. Juni 2019
Andreas Hammer
- **Jobcoaching in der Beschäftigungsförderung I**
6. Juni 2019
Peter Pütz und Michaela Maino
- **Haltung und Motivation im Alltag der beruflichen Integrationsarbeit**
Seminartag für Fachkräfte der Beschäftigungsförderung
13. Juni 2019
Peter Pütz und Michaela Maino

Weitere Informationen finden Sie unter: <https://www.caritas-campus.de>

Drei Fachverbände, ein Ziel: „Fit machen für den Arbeitsmarkt“

Qualifizierung von ehrenamtlichen Jobpatinnen und -paten in Köln

Nachdem 2015 viele Menschen aus Krisengebieten oder aus äußerst prekären Lebenssituationen Zuflucht in Deutschland suchten und unter anderem in Köln in Einrichtungen für Geflüchtete untergebracht wurden, gründeten sich eine Vielzahl von Unterstützerguppen in den diversen Sozialräumen.

In den meisten Fällen bezeichneten sie sich als Willkommensinitiativen und taten genau das, was der Name zum Ausdruck bringt: sie hießen die neuen Nachbarn willkommen. Spontan und unbürokratisch wurden Hilfen organisiert, Kleider gespendet, Hygieneartikel verteilt, Freizeitangebote vermittelt, Lotsentätigkeiten übernommen und vieles mehr.

Auch viele Sprachvermittler engagierten sich und halfen dabei, die ersten Sätze auf deutsch zu formulieren und ihren Teil dazu beizutragen, dass im besten Fall bei den später besuchten Integrationskursen die Sprachprüfungen erfolgreich bestanden wurden.

Viele der damals aktiven Ehrenamtlichen treffen sich noch heute mit den neuen Nachbarn. Sie halten den Kontakt mit den Familien oder den allein eingereisten Menschen und unterstützen bei anstehenden Herausforderungen. Hierzu gehören in Köln wie auch andernorts die Wohnungssuche, aber auch Fragen rund um den Lebensunterhalt. Und so wurden aus vielen engagierten Willkommenshelfer/innen aktive ehrenamtliche Integrationshelfer/innen.

Parallel zu diesen Entwicklungen bauten in Köln die katholischen Fachverbände SKF, IN VIA und SKM ihre Zusammenarbeit im Ehrenamtsbereich aus. Seit 2014 organisieren die zuständigen Fachkräfte gemeinsam Fortbildungsangebote für die Ehrenamtlichen. Hierzu gehören Besuche vor Ort in den Einrichtungen der Verbände, Abende zu politischen oder interkulturellen Themen, aber auch methodische Fortbildungen im Bereich Gesprächsführung, Kommunikation oder Deeskalation.

Alle drei Fachverbände halten guten Kontakte zur Aktion Neue Nachbarn, die 2014 von Kardinal Woelki ins Leben gerufen wurde, um eine offene Willkommenskultur zu fördern und zur Teilhabe von Geflüchteten am Leben in unserer Gesellschaft beizutragen. Am besten gelingt Integration durch Teilhabe am Erwerbsleben und ein selbst erarbeitetes Einkommen. Ermöglicht wird dieser Weg durch Ausbildung, berufliche Qualifizierung



Haben zusammen eine Schulungsreihe entwickelt: Gudrun Harhoff (Katholisches Bildungswerk Köln), Hildegard Stapper (SKF Köln); Ruth-Maria Erz (IN VIA Köln) und Heike Sperber (SKM Köln). Fotos: Johanna Schneider

und Anerkennung der bereits vorhandenen Abschlüsse sowie ein geregeltes Arbeitsverhältnis.

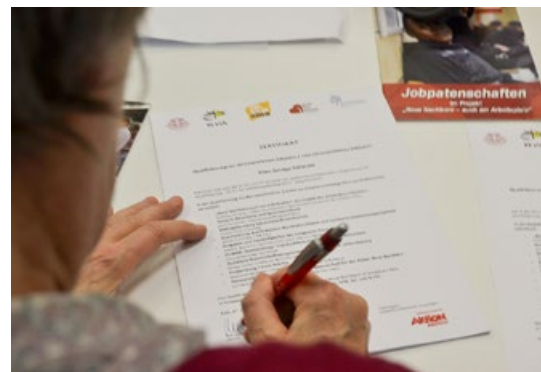
Neue Nachbarn und auch die begleitenden ehrenamtlichen Integrationshelferinnen und -helfer stehen auf dem Weg dahin vor einer Vielzahl von Beratungsangeboten, Programmen und Maßnahmen. Oft gibt es einschränkende aufenthalts- und arbeitsrechtliche Bestimmungen und es ist völlig unklar, unter welchen Voraussetzungen eine Ausbildung oder Arbeit aufgenommen werden kann.

Vor diesem Hintergrund bietet das Projekt *Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz* zusammen mit dem Katholischen Bildungswerk Köln drei Qualifizierungsmodule für Ehrenamtliche an, die sich in diesem komplexen Themenfeld Arbeitsmarktzugang von Geflüchteten fortbilden möchten.

Erstmals haben sich der SKF, IN VIA und der SKM zusammengetan und gemeinsam die Schulungsreihe „Fit für die Arbeitsmarktintegration“ durchgeführt. Die Resonanz war mit fast 30 Teilnehmenden außerordentlich gut. Auch neue Nachbarn, also geflüchtete Menschen, waren dabei, die das Wissen für den eigenen beruflichen Werdegang einsetzen oder dieses auch selber ehrenamtlich weitervermitteln können.

Wir freuen uns sehr, an dieser Premiere mitzuwirken und so einen kleinen Baustein zum Zusammenwachsen unserer Gesellschaft beizutragen.

Heike Sperber, SKM Köln



Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer erhält ein Zertifikat.

PROGRAMM

- Informationen über Deutsch-Abschlüsse und Sprachzertifikate für Ausbildung oder Studium und die Aufgaben und Zuständigen des Integration Point Köln.
- Kennenlernen von Ansprechpersonen für die Anerkennungsberatung von „universitären“ Abschlüssen aus den Herkunftsländern und für die Qualifikationsanalyse.
- Rechtliche Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Unterstützung im Rahmen von Fördermaßnahmen.
- Wissenswertes zum Thema Praktikum, Ausbildung oder regulären Beschäftigung von Geflüchteten inklusive Ausbildungsduldung.

Was kommt?

„NEUE NACHBARN –
AUCH AM ARBEITSPLATZ“

„WILLKOMMEN KOLLEGE!
WILLKOMMEN KOLLEGIN!“

Einladung zum Projektabschluss

Samstag, 6. April 2019,
9:30 Uhr bis 16:00 Uhr
Katholisch-Soziales Institut, Siegburg

Anmeldung: petra.stommel@caritasnet.de.

Offenheit als Wegbereiter für eine gelingende Integration

Beim SKM Köln berät ein syrischer Sozialpädagoge andere Geflüchtete

Fearhan Abaas lacht gerne. Das ist vielleicht ein Grund, warum ihm vieles gelingt, auch wenn der Weg dahin oft steinig ist. Die Geschichte des jungen Sozialpädagogen aus Syrien klingt ein bisschen wie in einem Film. 2014 floh er mit seiner Frau vor dem Krieg über die Türkei, Bulgarien, Serbien, Ungarn, Österreich nach Deutschland. Von München ging es über Dortmund, Haan bis nach Köln.

Mit Unterstützung der Caritas gelang ihm bereits im Mai 2015 das, wovon heute noch viele Geflüchtete träumen: eine eigene Wohnung. Doch jetzt ging das Ärmelaufkrepeln los: Denn viele Dinge des Alltags waren neu und mussten eigenständig organisiert werden. Schnell fand der sympathische 33-Jährige Zugang zur Nachbarschaft. „Ich will Kontakt, ich bin ein offener Mensch“, sagt er lachend und fügt ernsthaft hinzu: „Als Gast muss man höflich sein, um einen guten Eindruck zu machen. Wer Gast ist, muss auch Respekt haben.“ Diese Einstellung und eine große Portion Glück haben dazu beigetragen, dass es auch im Berufsleben vorwärtsging. Engagiert und neugierig absolvierte er die vorgeschriebenen Integrations- und Sprachkurse. Im täglichen Austausch erweiterte er das Erlernte, z. B. als Security-Mitarbeiter bei der UN-Klimakonferenz in Bonn. Dabei kamen ihm auch sein Arabisch, Englisch und Kurdisch zugute.

Über einen privaten Facebook-Kontakt kam er als ehrenamtlicher Sprachmittler zum SKM Köln. „Als



Flüchtling habe ich immer Menschen gebraucht, die mir Informationen geben, mich beraten und mir helfen“, erzählt Abaas. Über das Projekt „Gemeinsam GRUNDBilden“ Menschen dabei zu helfen, wie sie ihr Leben in Deutschland finanziell besser bewältigen können – davon war er gleich überzeugt. „Ich kenne die Situation der Menschen sehr gut und will deshalb dazu beitragen, dass andere Informationen bekommen, die ihnen helfen.“

Seine Fachkompetenz überzeugte und so folgte auf die ehrenamtliche Tätigkeit der erste Schritt in eine stundenweise Festanstellung – zunächst in der Schuldnerberatung. Aber dann waren seine Fähigkeiten auch in der Suchtberatung gefragt. Hier in der Kontakt- und Beratungsstelle in Kalk machte er sich

schnell unentbehrlich. „Er hat uns, neben der Sprache, auch eine große Kultursensibilität für Menschen aus dem arabischen Kreis voraus und er ist ein richtig guter Sozialarbeiter. Dazu hat er einen in Deutschland anerkannten Abschluss, das ist schon etwas ganz Besonderes“, erklärt Norbert Teutenberg, stellvertretender Fachbereichsleiter in der Gesundheits- und Integrationshilfe des SKM Köln.

In Kalk gehört der junge Syrer inzwischen fest zum Team. „Mir gefällt hier, dass ich den Menschen ganz konkret helfen kann. Ich lerne jeden Tag etwas Neues. Das Supergute in Kalk ist, dass man direkt Kontakt mit Menschen hat“, so Abaas.

Anfangs gab es viel Neues für ihn, aber er habe viel Unterstützung von den Kollegen erfahren und inzwischen komme er sehr gut zurecht – auch mit den behördlichen Formalitäten.

Bleibt die Frage, wie er seine Zukunft sieht? „Ich möchte für mich und meine Familie eine sichere Perspektive aufbauen“ beschreibt Abaas, der inzwischen auch Asyl erhalten hat, sein größtes Anliegen. Aber es bleibe eine große Unsicherheit. Denn ganz gleich, wie gut er sich hier integriere, irgendwann sei der Krieg bestimmt vorbei, und er müsse vielleicht zurück nach Syrien. Aber hier und heute wolle er das Beste für sich und seine Familie tun – und, beruflich wie privat, für das Miteinander in der Gesellschaft, fügt er hinzu. Natürlich mit einem Lächeln. *Anke Patt*

(Um)Wege, die auch zum Ziel führen

IN VIA Köln bereitet junge Geflüchtete auf die Ausbildung vor

In der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen fehlen uns bei IN VIA Angebote, die auf den Beginn einer Ausbildung vorbereiten. Regelprogramme waren ihnen häufig nicht zugänglich oder konnten die Bedarfe, wie z. B. ergänzendes Sprachtraining, nicht abdecken.

IN VIA Köln hat darum die „Modulare Qualifizierung im Bereich Hauswirtschaft und Gastronomie“ zertifizieren lassen, die über den Bildungsgutschein durch das Jobcenter oder die Agentur für Arbeit finanziert werden kann. Gezielt für junge Geflüchtete haben wir ein Begleitprogramm entwickelt. Dieses beinhaltet neben der sozialpädagogischen Begleitung u. a. Informationen über die duale Ausbildung, Sprachunterricht, Kulturtraining, Bewerbungsunterstützung und Jobcoaching im Praktikum.

Wir starteten mit der Akquise der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und haben das Projekt in Hauptschulen, Tages- und Abendschule, im „Integration Point“ des Jobcenters und bei Bildungsträgern vorgestellt. Darüber konnten wir neun Jugendliche gewinnen, die sich für das Berufsfeld „Hauswirtschaft“ oder „Gastronomie“ interessierten und noch nicht in der Lage waren, direkt in die Ausbildung zu starten.

Mit allen Jugendlichen haben wir uns im Juni auf den Weg gemacht, zunächst den Bildungsgutschein für ein Qualifizierungsmodul zu erlangen. Alle Integrationsfachkräfte sprachen sich jedoch gegen die Förderung einer Qualifizierungsmaßnahme aus. Zwar stehen Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung nach §§ 81ff. SGB III grundsätzlich allen Menschen mit Fluchthintergrund offen, jedoch werden diese für Jugendliche nicht angewendet.

Außerdem hatte die Agentur für Arbeit 2018 die Maßnahme „Berufsvorbereitung plus Sprache“ gezielt für geflüchtete Jugendliche ins Leben gerufen. Hier werden Jugendliche auf die Berufsfelder Metall sowie Gesundheit und Soziales vorbereitet.

So sind die Wege unserer neun Jugendlichen unterschiedlich verlaufen: in ein weiteres Schuljahr, in eine reguläre Berufsvorbereitung, direkt in Ausbildung, in Arbeit und in die Einstiegsqualifizierung. Für uns stellte sich dann die Frage, wie wir mit unserem Angebot weiter verfahren. Wir entschieden uns, Teile des Begleitprogramms den geflüchteten Jugendlichen anzubieten, die

■ direkt in Ausbildung gestartet sind und über die ausbildungsbegleitenden Hilfen Förderunterricht,

jedoch keinen gezielten berufsbezogenen Sprachunterricht bekommen, oder

- in eine berufsvorbereitenden Maßnahme gestartet sind;
- außerdem einem jungen Mann, der eine Einstiegsqualifizierung als Vorbereitung zur Ausbildung Fachpraktiker Koch macht.

Die Deutschförderung während der Ausbildungsvorbereitung wird insbesondere nachgefragt. Eine Lehrkraft hebt hervor, dass genau hier der Bedarf immens hoch und das vorhandene Angebot nicht ausreichend ist. Auch eine junge Teilnehmerin aus Eritrea ist „froh, dass ich hier mein Deutsch verbessern kann.“ Das Lernen über Frontalunterricht sei bei ihr schwierig, lieber sei ihr das Lernen über praktisches Arbeiten und begleitenden Unterricht.

Ab Dezember bieten wir nun das Begleitprogramm Schülerinnen und Schülern der Tages- und Abendschule an. Diese werden im letzten Schuljahr auf den direkten Start in Ausbildung vorbereitet. Somit konnten wir das Angebot zwar nicht wie geplant umsetzen, haben aber eine Lösung gefunden, um dennoch unser Ziel „Gute Vorbereitung und Vermittlung in Ausbildung“ erreichen können. *Luise Kiatipis*

„Ein Christ kann nicht neutral gegenüber der EU sein“

Das Europaforum der Caritas in NRW in Brüssel diskutierte über „Ein Europa der Teilhabe – Weg aus der Krise“



Jean-Claude Hollerich ist Erzbischof von Luxemburg und Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union.

Ein halbes Jahr vor den Europawahlen im Mai 2019 warnte der ehemalige Präsident des Europäischen Parlaments, Klaus Hänsch, vor dramatischen Verschiebungen in der Volksvertretung: Es gehe diesmal nicht um die Frage, ob man mehr oder weniger Europa wolle, sondern ob demnächst überhaupt noch ein einiges Europa existiere. „Der Extremismus von links und rechts droht zur kritischen Masse zu werden, die die Union zerrüttet“, sagte Hänsch beim Europaforum der Caritas in NRW Ende November in Brüssel. Nötig, so Hänsch, der dem Europäischen Parlament von 1994 bis 1997 vorstand, sei aber „ein Europa, das nützt und schützt“.

Europa und die Europäische Union – das sei ein Prozess, der niemals ende und trotzdem „das Beste, was wir haben“, so der 80-jährige Politiker.

Ein Europa, das nützt und schützt

Mehr als 60 Vertreterinnen und Vertreter der Caritas in Nordrhein-Westfalen diskutierten beim Europaforum in der Brüsseler NRW-Vertretung zwei Tage lang über ein „Europa der Teilhabe“ und mögliche Wege aus der Krise. Mit dabei waren EU-Parlamentarier und Kirchenvertreter.

Nach Auffassung des luxemburgischen Erzbischofs Jean-Claude Hollerich ist Europa meilenweit von seinen Grundprinzipien Menschenwürde und Solidarität entfernt: „Vor den Grenzen der EU ertrinken Menschen. Es ist völlig unverständlich, dass Politiker das zulassen und sich gleichzeitig auf das christliche Abendland berufen.“

Er forderte die Caritas auf, sich mehr in die Politik der Europäischen Union einzumischen. „Ein Christ kann nicht neutral gegenüber der EU sein“, so Hollerich, der auch Präsident der EU-Bischofskommission (COMECE) ist. Jeder Mensch sei unser Nachbar, „egal ob EU-Bürger oder Flüchtling, egal ob Christ oder nicht“.

Engagement in der Politik, so Hollerich, sei etwas Edles. „Man ist nicht nur Christ, um seine Seele zu retten. Man muss auch das Diesseits gestalten.“ Mangelnde Dialogbereitschaft sei einer der Gründe dafür, dass die EU so wenig Akzeptanz finde. „Das allgemeine Unwohlsein über die Politik der EU

hängt auch damit zusammen, dass nicht mehr diskutiert wird“, sagte Hollerich. Er forderte von der Europäischen Union eine Gemeinwohlorientierung statt einer Verfolgung von Einzelinteressen. „Die EU muss ihren Familiengeist wiederfinden.“

Ähnlich sieht es Robert Urbé, ehemaliger Präsident der Sozialpolitischen Kommission von Caritas Europa. Der Luxemburger konstatierte: „Europa kommt bei den Menschen schlecht weg.“ Es habe ein Imageproblem, dabei sei die EU ein beispielloses Friedensprojekt. „Dank EU hat Kerneuropa seit 70 Jahren keinen Krieg erlebt.“ Das müsse immer wieder betont werden. „Die Menschen in Europa werden dann eine größere Akzeptanz entwickeln, wenn sie merken, dass Europa etwas für sie bewirkt und sie das Gefühl haben, dass die da oben ihretwegen regieren.“

Die EU muss ihren Familiengeist wiederfinden

Dazu brauche es in Europa aber „besser Köpfe“. Kommission und Parlament der EU sind seiner Ansicht nach noch zu häufig ein „Abstellgleis für Politiker, die in den Ländern nicht mehr gebraucht oder erwünscht sind“.

Der Caritas empfahl er mehr Kooperationen auf europäischer Ebene einzugehen und ihre Arbeit stärker herauszustellen. „Es ist Aufgabe der Caritas, auf allen Ebenen gegen Fake News und Populismus aufzutreten und gleichzeitig Werte zu vermitteln.“

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernten zudem spannende Beispiele für eine praktische Europaarbeit kennen und tauschten sich unter anderem über ein Erasmus+ Projekt

zur Bildungsarbeit mit benachteiligten Familien aus. In weiteren Themenecken ging es um die Arbeit der Young Caritas in Europa und die EU-Armutszuwendung in die Dortmunder Nordstadt. Zudem wurde eine Inklusionsinitiative im mazedonischen Skopje vorgestellt, die sich um die Rückkehr von Roma-Familien und die Integration der Kinder ins Schulsystem kümmert.

Heinz-Josef Kessmann, Sprecher der Diözesan-Caritasdirektoren in Nordrhein-Westfalen, erklärte, wirtschaftlicher Wohlstand allein reiche offensichtlich als Klammer für die Europäische Union nicht aus. Deshalb forderte er mehr soziale Gerechtigkeit und Teilhabchancen für Menschen, die sich abgehängt fühlen. „Sonst erleben wir einen Brexit zwei oder drei.“

Markus Harmann



Der Sprecher der Diözesan-Caritasdirektoren in NRW, Heinz-Josef Kessmann (l.) im Gespräch mit dem früheren Präsidenten des Europäischen Parlamentes, Klaus Hänsch. Fotos: Markus Harmann

Sozialarbeit in Europa erleben

Was die Alphabetisierung von Roma-Familien mit der Einigung Europas zu tun hat



Konkrete Einblicke in die Bildungsangebote, die die Caritas Alba Iulia nicht nur Roma-Kindern, sondern auch ihren Eltern macht. Foto: Ramona Zöllner

„Schreib dir bitte noch den 14. Oktober in deinen Kalender, da fliegen wir für ein transnationales Projekt nach Rumänien“, forderte mich meine Praxisanleiterin Michaela Hofmann am ersten Tag meines Praktikums auf. Da war meine Neugier als Studentin der Sozialen Arbeit natürlich geweckt. Ich war sehr gespannt auf die bevorstehenden Eindrücke, auf das Land und seine Menschen. Und vor allem stellte ich mir die Frage: Wie funktioniert transnationale Arbeit und wie können wir davon profitieren?

Im Rahmen einer strategischen Partnerschaft trafen wir uns mit Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland, England, Litauen, Italien, Österreich und Rumänien in Târgu Mure. Ziel des Projekts ist es, gemeinsam Strategien zu erarbeiten, um von Armut und Ausgrenzung betroffenen Familien in Europa Bildung und Teilhabe zu ermöglichen. In jedem Partnerland findet ein Treffen statt, um die Arbeit vor Ort kennen zu lernen.

Der erste Tag galt dem Input, wir hörten unter anderem Vorträge zur sozialpolitischen Lage im Land. Dabei wurde deutlich, dass mehr als 300.000 Kinder in Rumänien leben, bei denen ein oder sogar beide Elternteil(e) im Ausland arbeiten – oft in Deutschland. Diesen Kindern fehlen nicht nur die Eltern, sondern damit einhergehend auch wichtige Rollenvorbilder. Gerade ältere Geschwister rutschen schnell in die Rolle der Mutter oder des Vaters und müssen oft viel zu früh zu viel Verantwortung übernehmen.

Am zweiten Tag erleben wir dann die Praxis: Mit dem Auto ging es auf eine unbefestigte Schotterstraße, auf der einem hin und wieder Menschen auf Pferdewagen entgegenkamen. Ziel war ein kleines, abgelegenes Dorf zwischen den Hügeln Rumäniens. Hier sahen wir aus der Ferne, abgegrenzt von den restlichen Dorfbewohnern, den Teil des Dorfes, in dem Roma-Familien leben.

Die meisten Eltern sind Analphabeten, nie zur Schule gegangen und sich des Wertes von Bildung nicht bewusst. Ob bewusst oder unbewusst, geben sie es genauso an ihre Kinder weiter. Hier setzt die Caritas Alba Iulia an, indem sie eng mit den Roma-Familien zusammenarbeitet, um ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen. Sie vermitteln den Familien die Wichtigkeit von Bildung und bieten den Kindern Unterstützung durch Lernangebote. Für die Elterngeneration gibt es Kurse zur grundlegenden Mathematik oder Alphabetisierung.

Um auf die anfängliche Frage zurückzukommen: Europäische Partnerschaften lehren einem enorm viel. Ich konnte bei der Zusammenarbeit spüren, was es bedeutet, „ein gemeinsames Europa“ zu sein. Als jemand, der die Welt nicht ohne die EU kennt, habe ich dem nie eine große Bedeutung zugewiesen, sie stets für selbstverständlich genommen.

In Zeiten, wo Menschen wie US-Präsident Trump die Welt mitregieren und der Brexit bevorsteht, ist es umso wichtiger, dass wir uns auf das besinnen, was wir dank der EU sind: eine große, internationale Gemeinschaft. Ich habe erlebt, wie soziale Arbeit über nationale Grenzen hinaus funktionieren kann und wie jeder von uns Eindrücke und Ideen für seine eigene Arbeit mitnehmen konnte, denn so unterschiedlich wir alle sein mögen: Wir stehen auf der gleichen Seite, um ein Europa zu schaffen, in dem Ausgrenzung und Armut keinen Platz mehr haben.

Ramona Zöllner

GeistesBlitz

Aus der Ansprache von Papst Franziskus an das Europaparlament vom 25. November 2014

„... ich danke Ihnen für die Einladung, vor dieser Institution, die für das Leben der Europäischen Union grundlegend ist, das Wort zu ergreifen, und für die Gelegenheit, die Sie mir bieten, mich über Sie an die über fünfhundert Millionen Bürger zu wenden, die Sie in den 28 Mitgliedsstaaten vertreten. (...)

Eine der Krankheiten, die ich heute in Europa am meisten verbreitet sehe, ist die besondere Einsamkeit dessen, der keine Bindungen hat. Das wird speziell sichtbar bei den alten Menschen, die oft ihrem Schicksal überlassen sind, wie auch bei den Jugendlichen, die keine Bezugspunkte und keine Zukunfts-Chancen haben; es wird sichtbar bei den vielen Armen, die unsere Städte bevölkern; es wird sichtbar in dem verlorenen Blick der Migranten, die hierhergekommen sind, auf der Suche nach einer besseren Zukunft. (...) Von mehreren Seiten aus gewinnt man den Gesamteindruck der Müdigkeit, der Alterung, die Impression eines Europas, das Großmutter und nicht mehr fruchtbar und lebendig ist.

Wie kann man also der Zukunft wieder Hoffnung verleihen, so dass – angefangen bei den jungen Generationen – das Vertrauen wiedergewonnen wird, das große Ideal eines vereinten und friedvollen, kreativen und unternehmungsfreudigen Europas zu verfolgen, das die Rechte achtet und sich der eigenen Pflichten bewusst ist?

Um diese Frage zu beantworten, gestatten Sie mir, auf ein Bild zurückzugreifen. Eine der berühmtesten Fresken Raffaels im Vatikan stellt die sogenannte Schule von Athen dar. In ihrem Mittelpunkt stehen Platon und Aristoteles. Der erste deutet mit dem Finger nach oben, zur Welt der Ideen, zum Himmel, könnten wir sagen; der zweite streckt die Hand nach vorne, auf den Betrachter zu, zur Erde, der konkreten Wirklichkeit. Das scheint mir ein Bild zu sein, das Europa und seine Geschichte gut beschreibt, die aus der fortwährenden Begegnung zwischen Himmel und Erde besteht, wobei der Himmel die Öffnung zum Transzendenten, zu Gott beschreibt, die den europäischen Menschen immer gekennzeichnet hat, und die Erde seine praktische und konkrete Fähigkeit darstellt, die Situationen und Probleme anzugehen.“

Impressum

Herausgeber:

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e. V.
Abteilung Europa und Arbeitsmarktpolitik
Georgstraße 7 · 50676 Köln



Redaktion:

Nicola Buskotte, Andrea Raab (verantwortlich)
(02 21) 2010-250
andrea.raab@caritasnet.de
www.caritasnet.de